

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Telefon Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfensteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudtnitz, Threna u.

Er erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis mit der 3. Aufl. Sonntagsbeilage vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 90 Pfg. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Amtlicher Teil festschriftliche Zeile 20 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 99.

Freitag, 24. August 1917.

28. Jahrgang.

Amtliches.

Belieferung der Nahrungsmittelkarten

für Kranke, Säuglinge, Schwangere und Stillende mit je 150 gr **Griech** und 2 Paketen **Kefir** in der Zeit vom 30. August bis mit 2. September. Karteninhaber haben bis zum 25. August bei einem von der Gemeinde angegebenen Händler oder einer Apotheke einen Bestellzettel (ohne Rücksicht auf die darauf befindliche Nummer) abtrennen zu lassen. Die Händler beim Apotheken liefern die Abchnitte bis zum 27. August ab. Die Ausgabe an die Händler erfolgt am 29. August. Grimma, 22. August 1917. 4620 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Geh. Reg.-Rat v. Bofe, Amtshauptmann.

Bei der langen Dauer des Krieges sind die Vorräte an Stoffen für neue Kleidungsstücke sehr zusammengeschrumpft. So daß die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuhwaren für die Versorgung der Bevölkerung höchst arduose Bedeutung gewinnt. Es erhebt deshalb erneut an Jedermann die dringende Mahnung, jedes nur irgendwie entbehrliche getragene Kleidungsstück an eine der Annahmestellen abzugeben, damit es dort ausgebeutet und sodann der bedürftigen Bevölkerung wieder zugeführt werden kann.

Wäsche-Annahmestellen befinden sich in den acht Städten des Bezirks und in der Landgemeinde Borsdorf. Grimma, 17. August 1917. Bekl. 233.

Die Bekleidungsstelle im Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Geh. Reg.-Rat v. Bofe, Amtshauptmann.

Heringsverkauf.

In den hiesigen Handelsgeschäften kommen von **Freitag, den 24. d. M.** ab Salzheringe für 65 S das Stück auf die Abchnitte 10 der Gemeindelebensmittelkarte zum Verkauf.

Abgegeben werden auf die Karten A 1 Stück, B 2 Stück, C 3 Stück.

Es kann jetzt nur ein Teil der Karten beliefert werden. Der Rest wird bei der nächsten Verteilung berücksichtigt.

Naunhof, am 22. August 1917.

Der Bürgermeister.

Annahme von Metallgegenständen.

Die Annahme von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak und Bronze, sowie von Aluminium- und Zinngegenständen und Almetall findet

Montag, den 27. August 1917
nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Rathhaussaal zu Naunhof statt.
Naunhof, am 22. August 1917.

Der Bürgermeister.

Fahrradbereifungen.

Die Annahme von Fahrradbereifungen findet **Montag, den 27. August d. J.**
nachmittags 2 Uhr

im Rathhaussaal zu Naunhof statt.
Naunhof, am 22. August 1917.

Der Bürgermeister.

Anstehende Krankheiten.

Die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten ist bis auf weiteres auch für **Ruhr** (Dysenterie) und **ruhrverdächtige Fälle** angeordnet worden. Es sind daher alle hier vorkommenden Krankheitsfälle und verdächtige Fälle von Ruhr im Meldeamtzimmer des Rathhauses anzumelden.

Naunhof, am 22. August 1917.

Der Bürgermeister.

Verwendet
Kreuz-Pfennig-
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Der einheitliche Plan.

Die zweite Rede, mit der der neue Kanzler im Hauptauschuß des Reichstags vor die Öffentlichkeit getreten ist, zeichnet sich ebenso wie die erste durch wohlthuende Schlichtheit des Ausdrucks und Klarheit der vorgetragenen Gedankengänge aus. Herr Dr. Michaelis verzichtet auf jede Art von künstlicher Stimmungsmache, eine Fertigkeit, in der die führenden Männer unserer Feinde ihm unentwegt mit schlechtem Beispiel vorangehen. Ihm kommt es nur auf die Sache an, deren Güte er vertraut und zu der er die wahrhaftigen Raubpläne der Entente in wirkungslosen Gegensatz stellt. Hier, bei uns nichts als Selbstverteidigung, als Behauptung dessen, was unser war und ist, als Sicherung unserer freien Existenz. Dort, bei England und Frankreich, bei Rußland und Italien, nichts als Plünderung und Eroberung, als Aufteilung und Beherrschung. Diesmal kam Rußland an die Reihe mit der langen Liste seiner mehr oder weniger geheimen Kriegsziele, als da sind: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Bosphoren, der südliche Teil von Thracien, die Inseln des Marmarameeres, ferner Ambros und Tenedos und noch einiges vom kleinasiatischen Festland der Türkei dazu. Das war bloß der Anfang. Dann wuchs der Appetit, und die für die Befreiung der Völker kämpfende Jarentregierung nahm auch den armenischen Vilajet der Trapesunt und Kurdistan für sich in Anspruch — alles unter den heraldischen Segenssprüchen seiner ebenso uneigenmächtigen Bundesgenossen im Westen. Von dem Osmanenreich sollte schließlich kein Rest übrigbleiben, alles, Syrien und Palästina, Arabien und die heiligen Stätten des Islam, alles sollte in dem unergründlichen Rachen unserer Feinde verschwinden. Es mag ihnen etwas peinlich sein, von dem obersten deutschen Reichsbeamten jetzt so unbarbarisch an den **Vorrang** gestellt zu werden, aber auf diese Weise erfährt die Welt wenigstens mit aller nur wünschenswerten Klarheit, wie die Dinge beschaffen sind, die der Papst nun endlich wieder zum Frieden wenden möchte — und wer die längsten Schritte zu machen hätte, um den Anschluß an eine solche Reorientierung der Völker zu gewinnen. Wir haben jedenfalls vor der Öffentlichkeit nichts zu verbergen, wir haben deshalb Enthüllungen der Art, wie der Kanzler sie nun schon zum zweiten Male dem Urteile der Welt unterbreitet hat, nicht zu fürchten.

Aber die Entlarzung unserer Eroberungs- und zerschmetterungspläne — dieser seit drei Jahren mit Unfruchtbarkeit geschlagenen Tragikomödie zweiter Teil — bildete nur die eine Hälfte des Programms, das der Reichskanzler sich diesmal gestellt hatte. Er baute seine ganze Rede auf einer ungemein eindrucksvollen Schilderung unserer militärischen Lage auf, wie er sie von Hindenburg und Ludendorff erhalten hatte. Unsere Vorgen hätten höher schlagen vor stolzer Freude über die Riesensumme glänzender Leistungen, die dem Volk in Waffen hier von maßgebendster Stelle durch bloße An-einanderreihung unumstößlicher Tatsachen bezeugt werden. Heute wie am ersten Tage dieses Krieges stehen wir kampfbereit und siegesgewiß einer Welt von Feinden gegenüber, die sich in der Zwischenzeit schier bis zur Unmöglichkeit erweitert und immer wieder erweitert hat. Wir diktiert ihnen die militärischen Befehle, und so sehr sie auch ihre Anstrengungen häufen, um uns wenigstens an der einen oder der anderen Front zu bewältigen, es will ihnen nicht gelingen. „So günstig wie nie zuvor“ — in diese Worte faßt die Oberste Seeresleitung ihr Urteil über unsere Lage zusammen; ein einstimmiger Jubelruf aus dem Volk sollte und müßte eigentlich die Antwort auf diese knappe Feststellung sein. Jedenfalls: sie ist die eiserne Grundlage für unser Auftreten in der Welt, für die Art und Weise, in der wir abseits von den Schlachtfeldern mit unseren Feinden zu verkehren haben; sei es, daß sie selbst mit Friedenswünschen hervortreten sollten, sei es, daß zu päpstlichen Friedensbriefen Stellung zu nehmen ist. Der Kanzler hat es an freudlicher Anerkennung für die wohlmeinenden Absichten des Vatikan nicht fehlen lassen, ist aber über diese Selbstverständlichkeit kaum hinausgegangen. Nur darauf legte er noch besonderen Nachdruck, daß die Mittelmächte an der Entfaltung dieses neuesten Friedensvorschlages völlig unbeteiligt sind. Die Hauptsache ist und bleibt ihm, daß auf unserer Seite nicht nur in politischer Beziehung, sondern auch bei allen kriegerischen Maßnahmen völlige Einheitslichkeit besteht, im Gegensatz zu dem Verhältnis bei unseren Feinden. Und das ist natürlich kein Zufall. Bei uns läßt sich der einheitliche Plan immer wieder herstellen und durchführen, weil wir mit unseren treuen Bundesgenossen durch Gemeinsamkeit der Interessen zusammengeführt und zusammengehalten werden. Bei unseren Gegnern ist er ein Ding der Unmöglichkeit, weil nur Zwang und Druck, nur Raubdruck und Verblendung sie in ein Lager gepfercht haben. Man hört ordentlich die Maschinerie ihrer weitverbreiteten Koalition röhren und ächzen bei der ungeduldeten Arbeit, die sie zu bewältigen hat. Noch ist es bisher gelungen, die Risse und Sprünge, die es dabei schon so oft gegeben hat, immer wieder notdürftig auszubessern, aber der reibungslose Zusammenklang aller Maschinenteile, wie er die geradezu märchenhaften Leistungen unseres Bundes auszeichnet, ist

nicht zu erzielen. Das ist das Geheimnis unserer Erfolge. Wir können es ruhig der Öffentlichkeit preisgeben, denn die Raubgesellschaft, mit der wir zu tun haben, wird uns in der geschlossenen Einheitslichkeit unserer Kraftentfaltung niemals erreichen.

Wer aber so gestellt ist, draußen an den Fronten und drinnen in der Heimat, der braucht sich wahrlich keine Vorschriften darüber machen zu lassen, wie er sein Haus jetzt und in Zukunft zu bestellen hat. Der Reichskanzler fand die einmütige Zustimmung des Hauptauschusses, als er es ablehnte, sich über Friedensbedingungen im einzelnen zu äußern; die Welt sieht augenblicklich nicht danach aus, als ob es einen Zweck hätte, damit viel Zeit zu verlieren. Öffentlich hält auch der Reichstag an dieser Überzeugung fest. Je weniger jetzt geredet wird, desto eher werden wir zum Ziele kommen.

Der Kanzler im Hauptauschuß.

Berlin, 21. August.

Abgeordnete aller Parteien hatten sich in großer Zahl heute zur ersten Sitzung des Reichstags-Hauptauschusses nach den Sommerferien eingefunden. Die neuen Mitglieder der Regierung waren vollständig anwesend. Von dem konservativen Führer Graf Westarp wurde der Reichskanzler, der in Stoll war, kurz nach zwei Uhr in den Saal geführt.

Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, der sozialdemokratische Abg. Dr. Südekum, eröffnete die Sitzung mit einem warmherzigen Nachruf auf den verstorbenen Abg. Baffermann und würdigte ferner die Verdienste des durch eine Ernennung zum preussischen Justizminister ausgeschiedenen bisherigen Vorsitzenden Dr. Spahn. Auf Vorschlag des sozialistischen Abg. Ebert wurde für Dr. Spahn der Abg. Fehrenbach vom Zentrum einstimmig zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt und nahm die Wahl mit der Bitte um allseitige Unterstützung an. Dann nahm das Wort

Reichskanzler Dr. Michaelis:

Seine erste Aufgabe sei gewesen, die Beziehungen zu den Verbündeten zu pflegen und zu befestigen. Leider sei dies mit der Türkei und mit Bulgarien bisher nur schriftlich möglich gewesen. Dagegen hätten mit dem Grafen Czernin wiederholt Aussprachen stattfinden können, bei denen sich volles gegenseitiges Vertrauen für die weitere gemeinsame Arbeit ergeben habe. Das Bündnis mit Österreich-Ungarn stehe so fest wie je. Seit dem letzten Beisammensein des Reichstages habe sich die Zahl unserer Feinde um drei vermehrt: Siam, Liberia und China. Ein Grund zur Feindschaft gegen uns habe bei diesen Staaten nicht vorgelegen, sie haben vielmehr unter dem Druck der Entente gehandelt. In militärischer Beziehung arbeiten die Mittelmächte nach einem einheitlichen Plan. Der Kanzler brachte ein Telegramm der Obersten Seeresleitung über die

gegenwärtige militärische Lage

zur Verteilung. In dem Telegramm wird die Wirkung des U-Bootkrieges auf die Front hervorgehoben und dem Vertrauen Ausdruck gegeben über die günstige Lage im Westen, ferner der Genugtuung über die Erfolge im Osten. Rot sei jetzt die treueste Pflichterfüllung an jeder Stelle. Am Beginn des vierten Kriegsjahres steht Deutschland so günstig da wie nie, und das gilt auch von den Leistungen zur See. Gleichwohl setze sich nirgends bei den Feinden irgendwelche Friedensgeneigtheit. Der Kanzler erinnerte an seine Enthüllungen über die Kriegsziele Frankreichs, die von England unterstützt worden sind. Man sei sich jetzt auch klar über die Absichten unserer übrigen Feinde. Er ging im einzelnen ein auf die Abmachungen, die unsere Feinde im Frühjahr 1915 und späterhin getroffen haben, und schloß auf, was sich die Ententemächte dabei gegenseitig zugesichert haben. Aber die Abmachungen, die dabei mit Italien getroffen worden seien, werde das Material noch weiter vervollständigt. Solange unsere Feinde an diesem Vernichtungswillen festhalten, sei an ein Friedensangebot unsererseits nicht zu denken. Darin sei die ganze deutsche Presse einig. Das sei auch festzustellen bei unserer

Stellungnahme zur Papstnote.

Der Kanzler gab den Inhalt der Note wieder, zu der wir ohne Anheftung unserer Bundesgenossen und nicht endgültig entscheiden können. Eine Verständigung mit den Bundesgenossen aber sei trotz Verschleierung bisher nicht möglich gewesen. Er müsse sich daher auf allgemeine Bemerkungen beschränken: Wir haben keinerlei Einfluß auf den Schritt des Papstes gehabt. Das ist die nackte Wahrheit und liegt auch in unserer Lage begründet. Jeden ehrlich gemeinten Versuch dem Frieden näher zu kommen, begrüßen wir sympathisch und nehmen diese Ehrlichkeit auch beim Papste ohne weiteres an. Obwohl die Note von uns nicht veranlaßt worden ist, begrüßen wir die Bemühungen des Papstes, dem Weltkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie. Vor einer materiellen Stellungnahme zum Inhalt der Papstnote verpflichtet der Kanzler enge Fühlungnahme mit dem Hauptauschuß.

Eine kurze Aussprache der Parteien

schloß sich an die Kanzlerrede. Die Sozialdemokraten

Begrüßten die Vorkämpfer die fortschrittliche Volkspartei schloß sich der Stellungnahme des Kanzlers an. Das Zentrum ließ eine formulierte Erklärung abgeben, die in dem Schritt seiner Heiligkeit eine äußerst wertvolle Förderung des von allen Völkern heiß ersehnten Friedens erblickt und weiter sagt, daß der Papst mit seiner Note seiner Unparteilichkeit vor aller Welt Kundtun gegeben habe.

Ein nationalliberaler Redner erklärte, seine Partei müsse sich ihre Stellung vorbehalten und schließe sich den Darlegungen des Kanzlers an. In ähnlicher Weise äußerte sich ein konservativer Abgeordneter. Seine Fraktion erklärte sich mit der Haltung des Kanzlers einverstanden und werde später zu den Einzelheiten der Note Stellung nehmen. Einige weitere Ausführungen mehrerer Redner brachten nichts Neues und der Ausschluß vertagte sich auf morgen, wo auswärtige Angelegenheiten behandelt werden sollen.

„Günstig wie nie zuvor.“

Wortlaut des Hindenburg-Telegramms an den Reichskanzler.

In den kurzen Berichten über die Verhandlungen des Haupt-Ausschusses des Reichstages konnte auch das Telegramm des General-Feldmarschalls Hindenburg, das der Reichskanzler am Dienstag im Ausschuss verlas, nur kurz erwähnt werden. Die Wichtigkeit seines Inhalts veranlaßt uns jedoch, das Telegramm im Wortlaut hier zu bringen.

Hindenburg an den Reichskanzler:

Nichts beweist die Richtung unseres U-Boot-Krieges mehr, als die verlustreiche Jähgartei, mit der Engländer und Franzosen ihre erbitterten Verluste erleiden, uns noch in diesem Jahre militärisch auf der Westfront niederzurufen. Mit härtestem Einsatz von Material und Menschen wollten die Engländer nach sorgsamster Vorbereitung nun zum zweiten Male in kurzer Zeit den

Eindbruch in unsere kanadische Stellung erzwingen.

Starke Kräfte, auch solche ihrer Bundesgenossen, standen außerdem bereit, um dem Eindbruch den Durchbruch folgen zu lassen und dann zur Eroberung der kanadischen Küste und zur Vernichtung der Stützpunkte der U-Boote zu schreiten. Beide Male scheiterte der gewaltige Ansturm unter schwersten Verlusten. Der Feind kam trotz rücksichtslosesten Menscheneinsatzes nicht über das Trichterfeld vor unseren Stellungen hinaus. Aus denselben Gründen wie in Flandern setzte auch am 20. August bei Verdun

der Ansturm der Franzosen in großer Ausdehnung ein. Unsere artilleristische Gegenwehr führte hier eine erhebliche Verzögerung des Vormarsches der feindlichen Angriffe herbei. Die Infanterie zeigte mitten in der Artilleriebeschäftigung durch erfolgreiche Gegenstände ihre hervorragende Angriffskraft. Auch hier gelang es den Franzosen, nur einzelne bedeutungslose Stöße des Trichterfeldes unter gewaltigen Verlusten in Besitz zu nehmen. Diese Erfolge sind durch die

unübertroffene Haltung unserer tapferen Truppen

und überlegene Führung erreicht worden. Auch die feindlichen Nebenangriffe bei Lens, an der Aisne und in der West-Champagne brachten infolge der weiterentwickelten, beweglichen Kampfweise unseres Heeres dem Feinde trotz seines Rosseneinsatzes keinerlei Gewinn.

Soll Vertrauen Ihnen wie der Entwicklung der weiteren Kämpfe an der Westfront entgegenstehen, die wohl der feindlichen Übermacht keine heilige Erfolge bringen können, im ganzen aber auf unsere durchaus günstige militärische Lage nicht rückwirken.

Zu Osten

errangen unsere Truppen in der Abwehr und im Angriff neue Siege. Feindliche Massenkräfte brachen überall verlustreich zusammen. Der eigene Angriff überrennte die feindlichen Stellungen und warf in schnellerem Siegeslauf einen großen Teil des russischen Heeres zu Boden. Breite Gebiete unseres treuen Bundesgenossen wurden zurückgewonnen.

Von neuem hat das Heer bewiesen, was Willenskraft und Siegeswillen auch gegen an Zahl gewaltig überlegene Feinde leisten können.

War auf den Kampfplätzen gegen die feindliche Übermacht gesteigerte Leistung und Einsatz von Leben und Blut Bedingung, so darf nicht vergessen werden, was auch an ruhigen Fronten täglich und stündlich geleistet wird. Nervenanspannende Wachsamkeit, erhöhte Arbeitsleistung in ausgedehnten Stellungen fordern auch dort treueste Erfüllung eines großen Teiles unseres Heeres. — Mannhaft werden nun schon im vierten Kriegsjahr alle Entfaltungen und Entbehrungen heimlicher Lebensgemeinschaft willig und gern ertragen und werden in festem Siegeswillen überall Heldentaten verrichtet.

Auf dem Balkan und in Asien

fechten deutsche Truppen Seite an Seite mit unseren treuen und tapferen bulgarischen und osmanischen Verbündeten. Der Heimat fern wird auch dort gleich treue Wacht gehalten. Ein Blick auf alle Fronten ergibt, daß wir militärisch am Beginn des vierten Kriegsjahres so günstig stehen wie nie zuvor.

Diese kurze, aber zusammenfassende Darstellung Marschall Hindenburgs sagt uns tausendmal mehr, als die längste Rede Georges oder eines der anderen Meister großer Worte.

Auswärtige Politik.

Beratungen im Hauptausschuss des Reichstages.

Berlin, 22. August.

Die Beteiligung an den heute fortgesetzten Beratungen war auch aus den Kreisen der nicht zum Ausschuss gehörenden Abgeordneten so stark, daß der Sitzung weit mehr Abgeordnete beiwohnen als im Durchschnitt einer Vollsitzung des Reichstages. Auch Reichstagspräsident Dr. Raempf hatte sich eingehunden. Von der Regierung erschienen schon lange vor Beginn Kriegsminister v. Stein und konzentrierte in dem nach letzten Verhandlungstag mit seiner militärischen Begleitung. Von der Regierung trafen weiter ein der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Helfferich, die Staatssekretäre des Reichsmarineamtes v. Capelle und des Reichsjustizamtes Dr. v. Krause, sowie der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann. Dann erschienen auch Reichskanzler Dr. Michaelis in Begleitung eines militärischen Adjutanten.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte über die Vertraulichkeit der Beratungen einigte man sich dahin, vorläufig noch keinen Beschluß zur Geheimhaltung der Beratungen zu fassen. Dann wurde in der Besprechung der Fragen der auswärtigen Politik eingetreten. Die einleitende Rede hielt der neue

Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann.

Er legte dar, daß aus den bekannten Gründen die Führung der deutschen Politik seit der Begründung des Reiches immer schwierig gewesen, jetzt aber doppelt schwer und verantwortungsvoll sei. Die wichtigste Aufgabe in der auswärtigen Politik sei die Pflege der Beziehungen zu unseren Verbündeten und sodann zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, denn ein weiteres Abbrechen müssen wir verhindern. Unsere Politik müssen wir auf

Recht und Recht

geben. Diplomatische Beziehungen zu unseren Verbänden bestehen zwar nicht, aber es geben, nach wie vor, niemals irgendwelche diesen, Abhängigkeiten über und darüber. Wir wollen in das letzte Stadium mit vollem Vertrauen eintreten. Der Staatssekretär erbat einen Vorstoß an Vertrauen für die Lösung der ihm obliegenden schweren Aufgaben und machte den Wunsch aus, vorher rechtzeitig informiert zu werden, wenn Fragen an ihn gestellt würden, damit er sachgemäß antworten könne.

Der Berichterstatter, ein Mitglied der nationalliberalen Partei, richtete eine Anzahl Fragen an den Staatssekretär über unser Verhältnis zu den Neutralen und dankte der Schweiz für die Aufnahme und die Behandlung unserer Gesandten und Botschaften. Der Redner wünschte Auskunft über die Kohlenzufuhr nach der Schweiz, über die Stimmung in Argentinien und verbreitete sich dann über die Lage in Spanien.

Ein Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei begrüßte in der Erklärung des Staatssekretärs die Zusammenstellung von Recht und Recht, denn nur durch das Zusammenwirken beider Faktoren können wir zum Frieden gelangen. Er bat um genaue Auskunft darüber, wo Deutschland in der Welt noch diplomatisch vertreten sei; der Reichstag müsse das wissen, um bestimmen zu können, wie groß der Wirkungsbereich des Auswärtigen Amtes noch sei.

Die Volkspartei wünschte an dem Abschluß von Staatsverträgen beteiligt werden, das sei eine der wichtigsten Forderungen der Zukunft. Der Redner warf die Frage auf, ob es den Begriff „Neutralität“ überhaupt noch gibt. Er verengte sich immer mehr. Er wünschte weiter möglichst genaue Auskunft über unser Verhältnis zu den europäischen Neutralen und kritisierte die bisherige Art, durch literarische Erzeugnisse zu versuchen, auf die öffentliche Meinung der Neutralen einzuwirken. Auskunft über die Beziehungen mit den Verbündeten auf dem Gebiete der Handels- und Verkehrsverträge und über die Donauaufahrt wünscht der Redner. Friedenshoffnungen drückt der sozialdemokratische Redner aus. Er stütze sie nicht auf die feindlichen Staatsmänner, wohl aber auf die feindlichen Völker. Daher brauchen wir in unseren Friedensbemühungen auch nicht zu erlahmen. Im Gegenteil, wir müssen die Friedensströmungen überall fördern. Der Redner warnt gegen „Kriegsgeheer“ im Lande, denen viel Spielraum gelassen würde. Deutschland müsse eine klare Friedenspolitik treiben. Die Sozialdemokratie begrüße die Mitarbeit des Volkes am Frieden. Wir, sagte der Redner, wünschen Vertrauen zwischen Regierung und Volkspartei, aber ein wirklich gegenseitiges Vertrauen. Das bisherige System sei ein System des Mißtrauens gewesen und müsse daher geändert werden. Das Volk sei für den Fortschritt reif.

Ein Zentrumredner äußert seine Zufriedenheit mit der Richtung der Friedensresolution des Reichstages. Sie ist beifällig aufgenommen worden sowohl im Lande wie an der Front und bei den Neutralen. Proteste kommen nur aus den Feinden. Der Reichstag wird den beschrittenen Weg weiter gehen. Der Redner schließt mit dem Ausdruck der Genehmigung über die Übereinstimmung zwischen Papstnote und Friedensresolution.

Nun nahm Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort, dem Vernehmen nach, um seine Stellung zu der Friedensresolution des Reichstages bestimmter zu umschreiben. Die Ausführungen des Kanzlers wurden jedoch vorläufig für vertraulich erklärt.

Nach einer Mittagspause begannen die Verhandlungen wieder und weitere Redner der Parteien legten ihre Meinungen zur auswärtigen Politik dar.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Austausch deutscher Kriegsgefangener auf Rußland kann nicht stattfinden. Die jüngsten Veröffentlichungen über deutsch-französische und deutsch-englische Verhandlungen, Kriegsgefangene Familienmütter mit mindestens drei Kindern, die länger als achtzehn Monate in Gefangenschaft leben, austauschen, haben die Engländer der in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen ebenfalls veranlaßt, für ihre Angehörigen in Rußland, soweit die obengenannten Bedingungen zutreffen, Austauschgesuche einzureichen. Derartige Gesuche sind zwecklos, da keine entsprechenden Vereinbarungen mit Rußland getroffen sind. Zwischen der deutschen und russischen Regierung besteht nur ein Abkommen, daß Kriegsgefangene, die infolge schwerer Verwundung oder schwerer Krankheit zu jeglicher militärischen Verwendung unfähig geworden sind, Anspruch auf Auslieferung haben.

+ Wie amtlich gemeldet wird, ist von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des geheimen Zivilkabinetts an maßgebender Stelle nichts bekannt. Das Gerücht, Herr v. Berg, der Oberpräsident von Ostpreußen, werde den Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts ersetzen, ist daher unzutreffend. Oberpräsident v. Berg hat übrigens in einer Aufschrift an die Presse selbst erklärt, daß keine Veranlassung zu der Annahme vorliege, daß er seinem Posten verlassen werde, um die Leitung des kaiserlichen Zivilkabinetts zu übernehmen.

+ Eine Verstärkung der Mehrheitsparteien des Reichstages steht unmittelbar bevor. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages verbreitet nämlich folgende halbamtliche Mitteilung: „Im Hinblick auf die kommenden großen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung im Innern, deren Lösung die Führungsmehrheit innerhalb einer großen Mehrheit des Reichstages erfordert, ist die nationalliberale Fraktion bereit, sich an den interfraktionellen Besprechungen zu beteiligen. Unbeschadet der vollen Selbständigkeit ihrer Entschlüsse, insbesondere auf dem Gebiete der gegenwärtigen auswärtigen Politik.“

Schweiz.

+ Eine Einschränkung des Brotverbrauchs hat der Bundesrat vom 1. Oktober beschloffen. Von diesem Tage ab soll Brot und Mehl nur gegen Brotscheine abgegeben werden. Die Abgabe von Zwieback und Kombitorwaren ist nur gegen Brotscheine abzugeben. — Der Bundesrat sagte ferner den Beschluß, eine Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen und elektrischer Kraft vorzunehmen. Die Ratione sind berechnigt, Maßnahmen zur Ersparung von Kohle und Elektrizität zu treffen, z. B. Schließung öffentlicher Lokale und Gebäude und von Vergnügungsanstalten und das Verbot, r: rme Spritzen und Getränke nach 9 Uhr abends zu verabreichen.

Großbritannien.

+ Recht verheißungsvolle Versprechungen für die Zukunft Indiens machte im Unterhause der Staatssekretär für Indien Montagu. Er erklärte, es sei beschlossen worden, reelle Schritte zu unternehmen, um die Indianer an allen Zweigen der Verwaltung Indiens zu beteiligen, mit der Absicht einer allmählichen Entwicklung der Einrichtungen der Selbstregierung und einer fortschreitenden Verantwortlichkeit einer verantwortlichen Regierung in Indien als einem integrierenden Bestandteil des Reiches. Montagu teilte ferner mit, daß die Schwärze, die bisher die Su-

laffung des Indes zu Ministerstellen der britischen Krone verhindert habe, beseitigt worden sei. — Dieses Ansehen ist nun nicht zu unterschätzen. Die Bedeutung der andauernden schweren Verluste in Indien haben die englische Regierung bekräftigt, daß sie mit dem bisherigen Regierungsmittelstand nicht weitzukommen.

Das J: und die Auslands.

Berlin, 22. Aug. Gegenüber den Gerüchten, daß der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich ausgetreten sei, wird amtlich festgestellt, daß der Staatssekretär selbstverständlich aus allen Verwaltungs- und Aufsichtsratsstellen ausgeschieden ist.

Berlin, 22. Aug. Wie verkannt, soll ein Unterausschuss des Hauptausschusses des Reichstages eingesetzt werden, der sich mit der Vorbereitung besonders vertraulicher Fragen befassen soll.

Berlin, 22. Aug. In einer Denkschrift erklärt Prinz Wilhelm zu Wied, daß er seine Ansprüche auf den Thron Albanens in vollem Umfang aufreht erhalte.

Stockholm, 22. Aug. Die Arbeiterbewegung hat neuerlich beschlossen, Vertreter nach Stockholm zu entsenden. Der Reichstagsbescheid vom 12. 22. 000 gegen 1 231 000 Stimmen ergab.

Wien, 22. Aug. Französische Blätter zufolge ist die Lage in Spanien noch immer ernst. Die Revolution habe das feste Ziel, die Monarchie zu stürzen und die Republik zu errichten.

Rosenhagen, 22. Aug. Das dänisch-amerikanische Blatt „Nordlyst“ berichtet von einem Mordanschlag auf Präsident Wilson und auf Edison, den ein Däne nach seiner eigenen Aussage im Auftrag einer anarchistischen Organisation in Chicago unternommen sollte. Der Täter ist in Louisville ins Gefängnis eingeliefert worden.

Schwere Kämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureau's. Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Aisne und von Birschote bis Barneton abends wieder große Stärke. — Gestern früh erfolgte nordöstlich von Ypern nach heftiger Feuerwelle ein starker Vorstoß der Engländer bei St. Julien; er wurde zurückgeschlagen. — Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Menines auf Ypern führenden Straßen neue Kämpfe entwickelt. — Im Artois griff der Feind nordwestlich und westlich von Lens nach starker Feueranbahnung unsere Stellungen an. Ostliche Einbrüche wurden durch kräftige Gegenstöße, die zu erheblichen Rückschlägen führten, ausgeglichen. Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand der Engländer. — Nordwestlich und westlich von Le Chateau fielen sich zahlreiche Vorpostengefächte ab, bei denen Gefangene von uns einbehalten wurden. — St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld bei Verdun führten die Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort; vielfach wurde bis tief in die Nacht hinein gekämpft.

Im Südwesten des Bocourt-Waldes und auf dem Hügel Artois davon sah der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm auf.

An der Höhe 304 schritten alle Angriffe, auch die von Südwesten und vom Loos-Wald her-unfassend angelegten, in unserm Feuer und an der Jähigkeit der tapferen Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes gegen den Georges-Graben richteten, wurden abgewiesen.

Auf dem Hügel der Maas drangen die Franzosen in den Südtal von Samogneux ein, im übrigen wurden ihre beiden Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Bacherauille und im Fosse-Wald vor- und nachmittags gegen unsere Linien anführten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer; die französische Führung mußte mehrere der 10 Angriffsdivisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen erlangte Leutnant Boh den 30. und 37., Offiziersstellvertreter: Bischofswedel, Müller den 25. und 26. Lufttag.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Riga, Dünaburg, Larnopol und am Sbrucy lebte die Geschützaktivität auf.

Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph. Südlich des Krasnoliz besetzten am 20. und 21. August die Rumänen starke Kräfte ein, um unsere Truppen den Gewinn beiderseits von Grosjevi und nordöstlich von Godejs wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Tätigkeit.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 5 Dampfer, 8 Segler, 1 Fischdampfer.

Darunter die französische Bark „Emilie Galline“ (1044 Tn.) mit Solpeler für Frankreich, ein englischer Hieselabener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer vollgeladener, unbekannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer „Marsius“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Minen an Hollands Küste.

Aus Rotterdam wird halbamtlich gemeldet: Im Laufe des Monats Juli wurden an unserer Küste 88 Minen angepült, von denen 77 englischer, 2 deutscher und 9 unbekannter Nationalität waren. Im ganzen wurden seit Beginn des Krieges 2194 Minen angepült, darunter 1512 englische, 66 französische, 271 deutsche.

Kleine Kriegspolit.

Berlin, 22. Aug. Bis heute haben die Engländer auf die 15 Kilometer hinter der Front liegende Stadt Roulers gegen 100 Schwere Kanonen und schwersten Kalibers abgegeben. Eine Anzahl Dampfer wurde zerstört; 8 Granaten schlugen in das Redemptoristen-Kloster und in ein Feldlazarett.

Wien, 22. Aug. Der Kanonendonner der Monarchischen Schlacht mit dem Österreich-Deutschen.

Rosenhagen, ballon ist vorgef. getrieben. Er ba. Rosenhagen, forderte Buchanan amischen 18 und 4 England zurück.

Deutsche

Das S. Es ist recht. Deutschland mit sein. heilige Liebermacht. Die Mittelma.

gegen feindliche Mä.

verfügen.

Es sehen i

haben, die jeden

geben, die nur

verhalten sich jurzert

Deutschland u

eine zehnjährige Lieber

legenheit an Menschen

nicht genau zutreffen.

Leistungen, die dos

Völkertum abzuweh

Grö.

Nach neuntd

Ufern der Maas- f

französische Infan

meter Breite an

tapfere Infanterie

den Angriff abgen

Die Höhe La

malde ist den Fein

Erfolg des Feinde

umflossene Höhe g

die mächtigen G

bedeutung war.

schäden. Dem wei

und in der Breit

nach wichtige Höhe

Höhe 304 in un

Wannes übt dabes

von Verdun feiner

Auf dem S

Die deutsche L

Einmarsch in Fran

richtet, Verdun



asolen mit einem e

geblich haben d

lucht, den Ring

auch die Wieberger



Der S

Baug gelang, so ver

Räumen der unlan

schaffen. Dielem Bl

sich jetzt mit Aufw

Einführung größter

Der Vorstoß von Ver

Front entlocken, son

ins Banken bringen.

sonders schwer in der

unfämpften Loten 9

der unvergleichliche

Truppen ihrem Ausg

Frans

Seit Beginn der

Reiterung der Verleg

Stapelwesen, 22. Aug. Ein englischer Beobachtungsballon ist vorgestern abend bei Bergen (Norwegen) an Land getrieben. Er hatte keine Menschen an Bord.

Norwegen, 22. Aug. Nach russischen Witterungsberichten forderte Buchanan alle in Russland lebenden Engländer zwischen 18 und 45 Jahren auf, im Laufe eines Monats nach England zurückzukehren.

Deutschland im Völkersturm.

Das Kräfteverhältnis im Kriege.

Es ist recht lobenswert, einmal an Zahlen nachzuweisen, daß Deutschland mit seinen Verbündeten in jeder Beziehung gegen eine feindliche Übermacht den Kampf zu führen hat.

Die Mittelmächte kämpfen auf einem Gesamtgebiet von 8 358 650 qkm mit 155 909 200 Menschen gegen feindliche Mächte, die über 85 892 800 qkm und 988 091 000 Menschen verfügen.

Es stehen ihnen weiterhin 22 028 060 qkm mit 370 362 000 Menschen gegenüber, die jeden diplomatischen Verkehr mit ihnen abgebrochen haben, und nur 17 563 420 qkm mit 157 486 000 Menschen verhalten sich zurzeit neutral.

Deutschland und seine Verbündeten kämpfen demnach gegen eine zehnfache Überlegenheit an Land und eine sechsfache Überlegenheit an Menschen. Wenn die Ziffern vielleicht auch im einzelnen nicht genau zutreffen, so geben sie doch ein Bild von den ungeheuren Leistungen, die das deutsche Volk zu vollbringen hat, um solchen Völkersturm abzuwehren.

Großkampftag an der Maas.

Nach neuntägigem Artilleriekampf trat auf beiden Ufern der Maas am 20. August gegen 5 Uhr morgens die französische Infanterie zum Angriff in mehr als 20 Kilometer Breite an. Fast auf der gesamten Front hat unsere tapfere Infanterie, wirksam durch die Artillerie unterstützt, den Angriff abgewehrt.

Die Höhe Leter Nam und der Südrand des Hadenwaldes ist den Franzosen verblieben. Wir wollen den Erfolg des Feindes nicht verkleinern. Er hat hier die vielumstrittene Höhe gewonnen, die für die Beobachtung gegen die mächtigen Höhenstellungen des Parre-Rückens von Bedeutung war. Wir dürfen ihn aber auch nicht überschätzen. Denn westlich und östlich von der in der Tiefe und in der Breite begrenzten Einbruchsstelle haben wir noch wichtige Höhenstellungen, darunter die vielgenannte Höhe 304 in unserer Hand. Der Verlust des Leter Rannes läßt daher auf die Behauptung an der Maasfront von Verdun keinen entscheidenden Einfluß aus.

Auf dem Schlachtfeld vor Verdun.

Die deutsche Heeresleitung hat unmittelbar nach dem Einmarsch in Frankreich ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, Verdun als Hauptausfallspforte der Fran-



Verdun und Umgebung.

zosen mit einem eisernen Ring zu umklammern. Vergeblich haben die Franzosen immer wieder versucht, den Ring zu sprengen. Wenn ihnen aber auch die Wiedergewinnung der Forts Douaumont und



Der Schauplatz des Kampfes.

Baug gelang, so vermochten sie doch nicht, sich in weiteren Räumen der umklammernden Stellung Auenfreiheit zu verschaffen. Diesem Ziel gilt nun der große Angriff, den sich jetzt mit Aufwand ungeheurer Menschenmassen und Anhäufung größter Materialmenge ins Werk setzen. Der Vorstoß von Verdun aus soll nicht nur die flandrische Front entlasten, sondern zugleich unsere ganze Westfront ins Wanken bringen. Die Kämpfe sind erbittert und besonders schwer in der Gegend der Höhe 304 und des vielumkämpften Leter Rannes. Wir dürfen aber angefaßt der unvergleichlichen Haltung unserer todesbrütigen Truppen ihrem Ausgang mit Zuversicht entgegensehen.

Französische Verleumdungen.

Seit Beginn des Weltkrieges hat sich die französische Heeresleitung der Verleumdung alles Deutschen und besonders

der deutschen Kriegführung als eines der herrorragendsten Kampfmittel bedient. Aber Gravelaten, die sie nie andichtete und sinnlose Verwüstungen, die wir angerichtet haben sollen, kam sie am 19. d. Mts. zu der Behauptung, daß die deutschen Behörden Einwohner des besetzten Frankreichs zwangsweise anwerben, in Bioniertruppen einstellen und zu militärischen Arbeiten an der Front verwenden. Diese Behauptungen sind grobe Lügen. Die Veranziehung der Bevölkerung zur Arbeit erfolgt auf Grund freiwilliger Meldungen. Eine zwangsweise Beschäftigung findet nur ausnahmsweise statt gemäß Artikel 43 und 52 der Haager Landkriegsordnung. — Die frechste Lüge aber ist die Darstellung, die die französischen Behörden von der Vernichtung der Kathedrale von St. Quentin geben. Danach leugnen sie glatt die Beschädigung und stellen die Zerstörung des alten weltberühmten Bauwerks als eine Tat der Barbaren dar. Die deutsche Heeresleitung hat aber erdrückend bewiesen, daß St. Quentin und seine Kathedrale häufig unter schwerstem englischen und französischen Feuer stand, und daß diesem Feuer das kulturgeschichtlich unerfessliche Bauwerk zum Opfer fiel. Neutrale Berichterstatter konnten sich überzeugen, daß feindliche Granaten und Schrapnell über der Stadt und der Kathedrale platzten, daß sie die Kathedrale beschädigten. Auf dem Gipfel der Verleumdung brandmarkt sich die französische Regierung selbst vor aller Welt.

Wißhandlung deutscher Gefangener.

Vünf am 20. und 22. Juli aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Unteroffiziere und Soldaten sagten aus, daß sie von den Franzosen schändlich behandelt wurden. Alle wurden völlig ausgeraubt, Geld, Uhren, Wertgegenstände ihnen geraubt. Während dieser Wüßhandlung bei Maurepas wurde ein Gefangener ohne jeden Grund erschossen. Im Sammellager mußten sie vier Tage ohne jeden geringsten Schutz gegen die Witterung im Freien zubringen, da das Lager bloß aus einem Stück umtriebigen offenen Feldes bestand. Unter empörender Verletzung des Völkerrechtes wurden sie, wenn sie Aufträge über militärische Dinge verweigerten, mit Hunger bestraft, ja ein gefangener deutscher Hauptmann wurde dabei geschlagen und nur mit der Hufe befreit in einen Käfig ohne Sägeleiste eingesperrt. Die Verpflegung war so jämmerlich, daß viele Leute beim Antreten vor Schwäche zusammenbrachen.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Nauhof, 23. August 1917.

Werkblatt für den 24. August.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁸	Mondaufgang	1 ¹⁴
Sonnenuntergang	8 ¹²	Monduntergang	9 ¹²

1572 Bartholomäusnacht (Voriser Bluthochzeit); Riebermeldung zahlreicher Ungewitter. — 1758 Dichter Ewald v. Kleist gest. — 1837 Dichter Wolf Mühlbrandt geb. — 1868 Bühnenschiedlerin Charlotte Birch-Weißer gest. — 1914 Völkerrechtswidrige Ausweisung der Vertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns aus Langer. — 1915 Die Armenen Schöly und v. Wallwitz erzwingen den Ratenübergang bei Toljain und Solofa.

o Vorgebliches Einkochen. Im Schweiße ihres Angesichts erobert die Hausfrau heute Obst und Gemüse, um sie durch das beliebte Anwenden für kommende Zeiten aufzusparen. Einige Monate darauf, statt des erhofften Genusses die bittere Enttäuschung; die Nahrungsmittel sind verdorben, viel Geld ist umsonst geopfert. Schuld an alledem ist der Gummiring, der als Dichtungsvorrichtung benutzt wurde. Einst im Frieden war er gut, rot leuchtend tat er seinen Dienst, im Kriege aber mußten solche Ringe aus der schlechtesten Sorte Gummi hergestellt werden. Das schon einmal als Gummischuh oder Wasserfisch invalid geworden, sollte nun Nahrungsmittel vor Verderben bewahren. Meist ist diese Sorte auch anrecht, daß Erbsen in Wasserdampf verdrängt dieser Ring nicht, er hält nicht dicht und gestattet so den zerlegenden Reimen den Zutritt. Nun sind aber, infolge Rohstoffmangels auch diese schlechten Ringe nicht mehr in den verlangten Mengen herstellbar. Das Einreden wird in der jetzigen Zeit dadurch zum Selbstbetrug, denn ein brauchbarer Ersatz für den Gummiring ist bislang nicht gefunden worden. Die einschichtige Hausfrau wird statt des Einweckens andere Erhaltungsvorfahren benutzen, so das Trocknen, Dörren, Einlagern oder Einsäuern. Vorschriften und Ratsschläge für die bezeichneten Verfahren zur Erhaltung von Gemüse, Früchten usw. ohne Gummiringe sind reichlich bekannt.

o Keine fleischlosen Wochen in Sachsen. Die Verhandlungen zwischen dem Sächsischen Landeslebensmittelamt und den Reichsbehörden haben zu dem Ergebnis geführt, daß Sachsen keine fleischlosen Wochen einführen braucht.

— Auszeichnungen. Se. Maj. der Kaiser hat den nachgenannten Personen, die sich bei der Werbekampagne für die 6. Kriegsanleihe besonders verdient gemacht haben, das preuß. Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen und zwar den Herren: Bürgermeister Müller in Nauhof, Kommissionsrat, Buchdruckereibesitzer Max Bode und Seminaroberlehrer Prof. Dr. Hans in Grimma, dir. Lehrer Riedel in Rößern, Schriftsteller W. Osmald in Grobbothen, Bürgermeister Dr. Sechen, Bankdirektor Scharnbeck und Bürgerhuldirektor Dr. Hoffmann in Wurzen. Diese Auszeichnungen wurden durch Herrn Amtshauptmann Geh. Reg.-Rat v. Bode in feierlicher Weise ausgeteilt.

— Der Bezirksverband schreibt uns: Nachdem im neuen Erntejahre die Getreidepreise wesentlich heraufgesetzt worden sind — bis zum 15. August betrug der Preis des Roggens neuer Ernte 50 v. N. mehr als der Roggenpreis in den vorhergehenden Monaten —, hat der Bezirksverband, ebenso wie alle anderen Bezirksverbände im Deutschen Reich, sich entschließen müssen, den Brotpreis heraufzusetzen. Immerhin hat sich die Steigerung beim Schwarzbrot proportional bei weitem geringer halten lassen, als die Heraushebung der Getreidepreise. Sie beträgt mit 4 Pfennigen für 1 Pfund Schwarzbrot nur 1/4 des bis jetzt seit Beginn der öffentlichen Maßbewirtschaftung festgehaltenen Preises. Es steht zu hoffen, daß der Bezirksverband mit dieser geringeren Steigerung auskommt und so der Bevölkerung eine weitere Belastung der Haushalten ersparen kann.

— Das Agl. Amtsgericht Grimma gibt bekannt, daß das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 5. Mai 1915 in Nauhof gestorbenen Privatmanns Julius August Witzthgen nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben wird.

— Auszeichnung. Dem Amtshauptmann Geh. Regierungsrat v. Bode ist das Preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

— Papierrationierung in Deutschland? Aus Berlin wird gemeldet: Das Publikum kümmert sich so wenig um die

wiederholt ausgesprochene Mahnung, sparsam mit dem Papier umzugehen, daß man bereits an eine allgemeine zwangsweise Einschränkung des Verbrauches denkt. Die „Papierrationierung“, die bisher nur für die Presse und für die Buchdrucker galt, könnte also unter Umständen auf die Allgemeinheit ausgedehnt werden.

— Ein bedingtes Rauchverbot? Wie den „Leipz. N. N.“ aus Berlin geschrieben wird, steht im Reichsamt des Innern ein allgemeines Verbot des Tabakrauchens auf öffentlichen Plätzen und Straßen zur ernsthaften Erwägung. Vor acht Monaten wurde bekanntlich die Tabakeinfuhr aus Holland verboten, um eine Verbesserung unserer Valuta herbeizuführen und den Holländern nicht die übertriebenen hohen Tabakpreise zu zahlen. Jetzt ist die Tabakeinfuhr wieder zugelassen, nun zeigt sich aber, daß die Preise höher sind als zuvor und Holland überhaupt nicht mehr hinreichend Vorräte hat, weil sich der holländische Tabakmarkt inzwischen nach anderen Absatzgebieten umgesehen hat. Eine weitere Einschränkung des privaten Tabakrauchens werde daher nötig, wenn nicht in absehbarer Zeit der Tabak ganz zu Ende gehen soll.

M. J. Landwirtschaftlicher Beirat. Die Landeskartoffelstelle teilt uns mit, daß sie, um das Sand- in Handgehen mit der Landwirtschaft und dem Kartoffelhandel sicherzustellen, einen besonderen Beirat berufen hat, welcher regelmäßig von ihr zur Beratung aller Maßnahmen zugezogen werden soll. In diesem Beirat sind vertreten: die Kommunalverbände, die Landwirtschaft, die Städte, die Verbraucher und der Kartoffelhandel selbst. Weiter sollen regelmäßig das Kriegswirtschaftsamt und die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gebeten werden.

— Der Königlich Sächsische Militärvereinshand hat mit dem Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen eine Vereinbarung getroffen, nach der bedürftigen Bundesmitglieder, die Kriegsteilnehmer sind und für die weder die Heeresverwaltung noch ein Versicherungsträger eine Bekuh oder Heilbehandlung durchführt, eine solche zu ermäßigten Sätzen vermitteln wird.

— Inkrafttreten des Winterfahrplans am 1. November. Der Winterfahrplan, der sonst am 1. Oktober in Kraft tritt, wird dieses Mal erst am 1. November zur Einführung gebracht werden. Im einzelnen bringt der Fahrplan wenig Änderungen, nur der Balkanzug wird eine Verbesserung der Verbindung von Berlin nach Wien-Pest bringen.

— Die Heimatbank-Ausstellung für Kriegsbefähigte, die bis 3. September in den Räumen des Artzpalastes in Leipzig stattfindet, gibt ein übersichtliches Bild von dem gegenwärtigen Stande der Fürsorge für die Kriegsbefähigten, zeigt deren Erwerbsmöglichkeiten unter Vorführung im Gange befindlicher Maschinen und Werkzeuge und vieles andere, was zum Wohle und aus Dankbarkeit für unsere im Kampfe fürs Vaterland befehabigten Brüder geschaffen worden ist und noch geschaffen werden soll. Der Besuch der Ausstellung ist für jedermann befreiend. Eintrittspreis beträgt 50 Pf., geöffnet ist die Ausstellung vom 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonntags von 11 Uhr an.

— Kartenarten für Sachsen. In Sachsen, wo es schon Gänjekarten gibt, plant man jetzt auch die Einführung von Hasenkarten. Hasen sollen künftig an Verbraucher nur gegen Abgabe solcher Karten, die auf Antrag in bestimmter Höhe ausgegeben, verkauft werden; zugleich sind dabei Fleischmarken abzutrennen.

— Unangemessene Lagerung von Kohle und Bricket ist in letzter Zeit des öfteren Veranlassung zu bedeutenden Brandschäden geworden. Da einzelne Kohlenarten, namentlich Braunkohle, sehr leicht zu Selbstzündung neigen, also mit einem Brande der angabästen Kohlenmasse zu rechnen ist, so muß vor allen Dingen dafür Sorge getragen werden, daß die Kohlenhaufen genügend weit von den in der Nähe befindlichen Baulichkeiten entfernt liegen. Auf keinen Fall dürfen sie an Baulichkeiten angelagert werden, damit bei einem Brande der Haufen ein Umfahrgreifen des Feuers auf die Nachbargebäude nicht ohne weiteres erfolgen kann. Es ist streng darauf zu achten, daß die Lagerung mindestens in einer Entfernung von 3 Meter von den Nachbargebäuden erfolgt. Die ausgehauften Kohlenmassen dürfen nicht breiter als 10 Meter und nicht höher als 4 Meter sein und sollen sich auf einem von der Mitte des Haufens aus seitlich neigenden Gelände befinden, damit das Regenwasser abfließen kann. Die Anbringung eines einfachen Daches über dem ganzen Haufen zum Schutze gegen Regen wie auch gegen die zu starke Sonnenbestrahlung ist angelegentlich zu empfehlen. Sollen die Lagerung von größeren Massen erfolgen, so müssen mehrere Haufen mit 2 Meter breiten Zwischendämmen angelegt werden. Um auch die zu unterliegenden Kohle stets kontrollieren zu können, ist es nötig, von Zeit zu Zeit an verschiedenen Stellen eine eiserne Stange in den Haufen einzuschließen. Je nach dem Grade der Entzündung, den die Stange anzeigt, wird man auf ein in der Nähe des Haufens schwebendes Feuer schließen und so die erforderlichen Maßnahmen treffen können. Auch das Einstellen von Luftzugskanälen — einfache Weidrohren mit Regendach — ist anzuraten, da man auf diese Weise sehr schnell durch den abziehenden Rauch von einem im Innern sich entwickelnden Feuer Kenntnis erhält. Ist aber der lagernde Kohlenhaufen tatsächlich in Brand geraten, so suche man dem Uebel nicht durch Wasserzuführung zu begegnen! Hier hilft — vorausgesetzt, daß der Brand noch nicht zu weit vorgeschritten ist — lediglich ein sofortiges Umschauen und Breitziehen des Haufens. Nur durch schnelles Handeln kann vermieden werden, daß bedeutende, nennend zurzeit schwer zu ersetzende Werte an Betriebsmaterial nutzlos zu Grunde gehen, und daß womöglich ihre Vernichtung die Ursache zur Zerstörung oder doch wenigstens zur Stilllegung eines ganzen Betriebes wird.

M. J. Erfundene Buttergeschichten. Durch die Presse ging kürzlich eine Mitteilung, wonach die Zentrals-Einkaufsgesellschaft bei einer Elbinger Molkereigenossenschaft Hunderte von Zentnern Butter habe einlagern lassen, sodann trotz mehrfacher Aufforderung die Butter aber nicht abgenommen und erst, nach dem die Butter ungenießbar geworden sei, ihre Abgabe an Seifenfabriken mit gutem Gewinne angeordnet habe. An dieser ganzen Darstellung ist nach den amtlichen Ermittlungen der Reichsstelle für Speisefette kein wahres Wort.

— Wenig Fische in der Mulde. Aus den Kreisen der Angler wird mitgeteilt, daß in diesem Jahre die Ausbeute an Fischen aus der Mulde eine recht auffällig geringe ist. Man glaubt dieses in Verbindung zu bringen mit der großen Kälte, welche am Anfang des Jahres 1917 herrschte. Bei der jetzt bestehenden Lebensmittelpolitik ist diese Erleichterung besonders zu bedauern.

— Samsterei. Zu einer wahren Landplage ist die Lebensmittelsamsterei im Schwarzwald geworden. Die Aurgasse von Triberg, Schönwald und Schonach machen die ganze Gegend unsicher; sie bieten für 1 Pfund Butter 8 Mark, für 100 Eier 35 bis 40 Mark. Ein Aurgast hat eine Sammelrin für einen Eimer mit etwa 10 Pfund Himbeeren 50 Mark. In Hornberg wurden einem Aurgast im Augenblick seiner Abreise 3 1/2 Pfund Butter und 87 Eier abgenommen.

Lebensmittelpflichtnahme in bayrischen Gastwirtschaften. Die Polizeidirektion von München hat, um den unzeitgemäßen märchenhaften Schlemmereien zu hohen Preisen in verschiedenen Gastwirtschaften in München entgegenzutreten, Untersuchungen und Befehlsaufnahmen vorgenommen. In einer Gastwirtschaft wurden nicht weniger als 9000 Eier, 3 Ztr. Weizenmehl, 1 Ztr. Honig und 1 Ztr. Fleisch, die zugelandeten waren zu Wucherpreisen im Wege des Schleichhandels erworben, beschlagnahmt. In einem anderen Gasthof wurden 10 Zentner Fleisch, 1 Zentner Hartwurst, 23 Röhre, 7 Zentner Fett und 1 Zentner Honig, in mehreren anderen Gastwirtschaften mehrere tausend Eier und viele Zentner Mehl und Honig, die gleichfalls unrechtmäßig zu höheren Preisen als erlaubt, gehandelt worden waren, beschlagnahmt.

† Eine schwere „Vietsbohne.“ Eine arge Enttäuschung mußte eine Frau aus Duakenbrück erleben, die unter der Inhaltsangabe „Vietsbohnen“ eine Kiste nach Hannover sandte. Sie hat aber versehenlich eine falsche Adresse angegeben, was den Rollfuhrmann veranlaßte, die Kiste wieder zur Bahn zurückzuführen. Hier wurden der Gefahr des Verderbens wegen die „Vietsbohnen“ bald versteigert, doch mit ihnen zum Gemütspreise ein großer Artländer Schinken, der auf dem Boden der Kiste lag.

† Der „größte Dohle“ ist dem Schlachthaus in Rassel für die städtische Fleischversorgung zugeführt worden. Der Niesenschädel hat eine Höhe von 1,70 Metern, eine Länge von nahezu 3 Metern und ein Schlachtgewicht von fast 30 Zentnern (genau 2880 Pfund). Dieser Dohle, ein fettgemachter Bulle, wird nach sachverständigem Urteil etwa 17 bis 18 Zentner Fleisch bei der Ausschachtung liefern. Das Tier kostete annähernd 3000 Mk.

— **Zwecks geregelter Beschaffung und Verteilung der Hausbrandkohle** beabsichtigt der Kommunalverband Dösch die im Bezirke anfalligen Kohlenhändler zu einem Verband zusammenzuschließen. Diejenigen Händler, die sich dem Verband nicht anschließen, sollen bei dem Bezug und bei dem Absatz der Kohle ausgeschlossen werden.

— Die Gemeindeverwaltung von Ahlbeck hat im „Berliner Tageblatt“ „garantierter reiner Bienenhonig“ je Zentner zu 710 Mark an, obwohl der Höchstpreis 275—350 Mark beträgt. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat den erwerbsfrohen Gemeindevorstand, der nicht einmal Handels-erlaubnis haben dürfte, dem Kriegswucheramt empfohlen.

— **Erimittlung.** In Diebholz trank ein siebenjähriges Mädchen kurz nach dem Genusse heißen Obstes Wasser und starb bald darauf unter großen Qualen. Der traurige Fall muß eine neue ernste Warnung sein für jedermann, die größte Vorsicht beim Essen wässen zu lassen. Vor allem hüte man sich vor dem Genusse unreifen Obstes.

— In **Verbau** haben die Stadterordnungen beschlossen, für die Bevölkerung 3500 Paar Frauen- und Kinderholzhäute anzuschaffen.

— Der Rat in **Zwickau**, der bisher auf dem Standpunkte stand, die Straßenbeleuchtung nicht völlig einzustellen, hat sich mit dem Beleuchtungsverbot der Kriegsamtsstelle Leipzig beschäftigt und beschlossen, die Verantwortung für etwaige durch die angeordnete Maßregel bedingte Schadenhaftungsansprüche abzulehnen.

— **Zwickau.** Eine lustige Anzeige veröffentlicht der hiesige Pfarrer **Sohn: Achtung, Gefäßgefäße!** Da die mir gesonnenen Säbner und Enten noch nicht alle schlachtreif waren, bin ich gerne bereit, den Spitzhuden das noch vorhandene Füllter zum Selbstkostenpreis nach vorheriger Anmeldung abzugeben.

— **Die Gemeindevorwaltung von Ahlbeck** hat im „Berliner Tageblatt“ „garantierter reiner Bienenhonig“ je Zentner zu 710 Mark an, obwohl der Höchstpreis 275—350 Mark beträgt. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat den erwerbsfrohen Gemeindevorstand, der nicht einmal Handels-erlaubnis haben dürfte, dem Kriegswucheramt empfohlen.

— **Erimittlung.** In Diebholz trank ein siebenjähriges Mädchen kurz nach dem Genusse heißen Obstes Wasser und starb bald darauf unter großen Qualen. Der traurige Fall muß eine neue ernste Warnung sein für jedermann, die größte Vorsicht beim Essen wässen zu lassen. Vor allem hüte man sich vor dem Genusse unreifen Obstes.

— In **Verbau** haben die Stadterordnungen beschlossen, für die Bevölkerung 3500 Paar Frauen- und Kinderholzhäute anzuschaffen.

— Der Rat in **Zwickau**, der bisher auf dem Standpunkte stand, die Straßenbeleuchtung nicht völlig einzustellen, hat sich mit dem Beleuchtungsverbot der Kriegsamtsstelle Leipzig beschäftigt und beschlossen, die Verantwortung für etwaige durch die angeordnete Maßregel bedingte Schadenhaftungsansprüche abzulehnen.

— **Zwickau.** Eine lustige Anzeige veröffentlicht der hiesige Pfarrer **Sohn: Achtung, Gefäßgefäße!** Da die mir gesonnenen Säbner und Enten noch nicht alle schlachtreif waren, bin ich gerne bereit, den Spitzhuden das noch vorhandene Füllter zum Selbstkostenpreis nach vorheriger Anmeldung abzugeben.

Kirchennachrichten.
12. Sonntag n. Trin., den 26. August.
Naunhof. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. — Tausen. Alinga. Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl.
Katholische Gottesdienste. Sonntag, 26. August.
Zu **Bencha** 10 Uhr, zu **Grinma** 1/2, 8 Uhr, zu **Wurzen** 9 Uhr.
zu **Thammenhain** 1/2, 12 Uhr.

Spielplan der Leipziger Theater.
Neues Theater.
Freitag 7 Uhr: „Annie“. Sonnabend 7 Uhr: „Die beiden Klingenberg“.
Altes Theater.
Freitag: **Waldschloß**. Sonnabend 7 Uhr: „Das unterbrochene Opusfest“.
Neues Operetten-Theater.
Freitag 7 1/2, 11 Uhr: „Der liebe Augustin“. Sonnabend 7 1/2, 11 Uhr: „Das liebe Räbel“.

Verhalten: Robert Gänz. — Druck und Verlag: Gänz & Eule in Naunhof.
Wetterbericht für Freitag, den 24. August 1917.
Keine wesentliche Veränderung. Gewitterneigung.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amlich, Großes Hauptquartier, 23. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach den ergebnislosen Teilerzissen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemarch und Holbecke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein andauerten und zu schweren Kämpfen führten. In vielen Stellen blieben sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu jedem Mal gegen unsere Linien vor; immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen in jedem Stadium zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feinde den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen, nämlich von St. Julien und an der Straße **Ypern-Remines**, ist unser vorderster Graben auf der 15 km breiten Kampffront voll gehalten. Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorstehende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen. Weitere Kämpfe sind dort im Gange. Die lebhafteste Beschichtung des Stadlinnen von St. Quentin hielt an.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Measuren wieder beträchtliche Stärke. Angriff folgte dieser Feuerorbereitung beiderseits der Straße **Voderauville-Beaumont**. Im schweren Ringen gelang es den Franzosen nur wenig des Weges auf **Schmalen Front** in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, sonst wurden sie überall blutig abgewiesen; mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsbereich nicht zur Ent-wicklung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von **Wargale, Ramsgate** und **Doer** erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene kehrten nicht zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nach Abdrücken die Dörfer westlich der **Bo bis zur Linie Döling-Bigau** geräumt. Das aufgegebenes Gebiet ist von uns kampflos besetzt worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen dem **Pruth** und der **Moldawa** war die Gefechts-tätigkeit stellenweise lebhafter. Nordlich von **Grajesci** im **Suffia-Tal** und bei **Sowja** blieben erneute, nach harter Artillerieorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Machensien.

Die Lage ist unverständlich.

Majedonische Front.

Bei fast 60° Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering, nur im **Gernabogen** lebte das Artilleriefeuer zeitweise auf. Der erste Generalquartiermeister **Ludendorff**.

Zahn-Atelier
C. Schumann
Naunhof
jetzt Bismarckstr. 2.
Kunstlotterie des Invalidendank
Jedes Los gewinnt.
Gewinnfeststellung sofort.
Preis des Loses einschl. Reichslostepel-abgabe 1 Mk. 20 Pf. Postgeld und Liste 35 Pf.
Lose sind zu beziehen durch „Invali- dendank“ Leipzig Unterfilds-Str. 4 und die Geschäftsstelle unseres Blattes.

Wanzen
sicheres Mittel gegen Wanzen
1,60 Mk. Nur acht
König-Salomon-Apotheke
Grimmaische Strasse 17. Leipzig.

Radnabenkapsel
mit Firma S. Anders Nachf. G. G. Sell, Berlin
verloren gegangen. Abzugeben
Albrechtshain b. Naunhof i. Sa.,
Gut Nr. 28.

Karten von den Kriegsschauplätzen!
Karte von Europa 1 Mk.
„ vom östlichen Kriegsschauplatz 40 Pf.
„ westlichen Kriegsschauplatz 40 „
„ der Balkanstaaten 40 „
zu haben bei **Gänz & Eule.**

2 jähr. Orpingtonhahn
Rilo 7 Mark
verkauft **Forsthaus Naunhof.**

Einen Kleiderschrank und ein Sofa,
gebraucht, gut erhalten. **Kauft sofort**
Kamprath, Rohrbach.

Wohnung
im Preise von 180 bis 200 Mk. zum
1. September zu mieten gesucht. An-
gebote unter **R. B.** an die Exp. ds. Bl.

Jagdflinte
wird zu kaufen gesucht. Gesf. Zuschrift.
unt. „Jagdflinte“ an die Exp. ds. Bl.

Familiendruckfachen
erhält man preiswert und sauber bei
Gänz & Eule.

Der Erbe von Buchenau.
Roman von Herbert von der Osten. 15
Sein Vater fuhr ernst fort: „Von Dir, mein Sohn, fordere ich, daß Du Dich gar nicht in diese Angelegenheit mischst und Dich vollständig von Marga fernhältst, so lange sie nicht frei ist. Es darf nicht der Schatten eines Verdachtes auf sie fallen.“
Der kleine Deutscher gelobte alles, was der Vater von ihm verlangte. Seine Seele war voll jubelnder Hoffnung. Nicht wahr, Du glaubst auch, daß Marga sich sehr gern scheiden lassen wird?“ fragte er Migi, die er heute golan nach Hause begleitete.
Das junge Mädchen lächelte fein. „Wenn Onkel Hans ihr die Scheidung vorschlägt, so verläßt sie Buchenau noch an demselben Tage.“
Freddy, in seinem Optimismus, hörte aus der Antwort alles heraus, was er hören wollte. Er hatte Migi nie so liebenswürdig gefunden, wie an diesem Morgen.
Es war ein trübliches Krankenzimmer auf Buchenau. Endlos schienen Marga die Stunden, die träge an ihrem Bette vorüberzögen. Mit jedem einflamen Tag wuchs die Sehnsucht nach den Jahren leidenschaftlicher in ihr auf; aber ihr Elternhaus mit seinem reichen Schatz an Liebe war nicht mehr, und den Bruder mußte sie nun auch vermissen; denn daß der von den Geschwistern geforderte Entschuldigungsbrief von ihrem Manne nie geschrieben würde, wußte sie.
Eine tiefe Bitterkeit gegen ihn regte sich in ihr und eine gornige Abneigung gegen den aufgezwungenen Pflegeohn, der die unschuldige Ursache all ihres Kummers war, und der, statt Dankbarkeit zu zeigen, seinen Wohlwäter mit finsternen Augen ansah wie einen Feind.
Im Elternhause war Margas erstes Aufstehen selbst nach den harmlosesten Krankheiten stets ein Familienereignis gewesen. Es verlegte sie deshalb, daß ihr Mann sich dadurch nicht von seinen täglichen Arbeiten zurückhalten ließ. Mit einem wunden Gefühl im Herzen schlich sie in die Wohnräume hinunter. Durch den Garten schauerte der Novemberwind. Der Himmel war so trübe wie ihr Gemüt, während sie die über-

schwängliche Härtlichkeit ihrer Eltern mit der großen Freundlichkeit verglich, die ihr Mann für sie hatte.
Was war sie ihm? In seinem geistigen Leben gönnte er ihr seinen Teil, und den Haushalt konnte ihm eine tüchtige Wirtschaftlerin vielleicht noch besser führen als sie mit ihrer Schwachheit, immer wieder zusammenbrechenden Gesundheit. Vielleicht hatte er sogar gewußt, daß sie nach jener bösen Szene in dem Musikzimmer mit ihrer Mutter gehen sollte. Der Gedanke zeigte an Margas Lebensmarke. Er ließ sie nicht gehen. —
„Dr. Braun meinte gestern, der Rataerch wäre vollständig gehoben,“ sagte Hans Dietrich vierzehn Tage später zu seiner Frau, „und die Nerven müßten sich nachgerade wohl auch ausgerichtet haben. Still genug war es doch?“
„So still wie ein Grab.“
Gohenege rief sich triumphierend die Hände. „Ich habe ihnen aber auch tüchtig eingeschrien,“ rühmte er sich äußerst befriedigt über den Erfolg seiner Verwarnungen. „Nur allein scheint's aber nicht zu machen,“ sagte er nach einer Weile sorgenvoll hinzu. „In fünf Wochen ist Weihnachten; da müßte ich Dich so gern wieder flott haben.“
Ein schwaches Nicken flanderte in den Augen der Kranken auf. „Liegt Dir denn etwas daran?“
„Unendlich viel,“ antwortete er lebhaft. „Es ist das erste Weihnachtsfest, das der Junge mit uns feiert, und was versteht so ein zwölfjähriger Junge von Neuroseaffektionen? Der merkt nur, daß es ungemütlich ist, und ich müßte gern, daß er möglichst einen freundlichen Eindruck von diesem Fest empfängt, damit er sich nicht allzu sehr nach seinem Elternhause zurücklehnt.“
Hans Dietrich ahnte nicht, welche herbe Enttäuschung er seiner Frau mit dieser Erklärung bereitete. Arglos sprach er weiter: „Ich hab' ihn lieb gewonnen, den kleinen Starkopf. Es war ein großer Jertum, daß ich zuerst immer nur seines Vaters Sohn in ihm sah. Keuferlich allein ist er dessen Abbild. Den Charakter hat er von der Mutter: klar und rein wie Gold.“
Gohenege hatte sich behutsam auf den Rand von Margas Divan gesetzt. „Ich wollte schon immer über den Jungen mit Dir reden,“ fuhr er fort. „Mein Werk an ihm ist jetzt

beid vollendet, hoff ich; aber, wo ich das Unkraut ausgerote, da ist nun die Wunde, und die zu heilen vermag nur Deine weiche Hand. Zieh' ihn zu Dir heran! Der arme kleine Schelm braucht jetzt ein wenig Härtlichkeit und Webe.“
Sinnend blickte der Freiherr vor sich nieder. Vielleicht erwartete er eine Zustimmung; aber Marga blieb stumm.
„Jede freundliche Erinnerung aus meiner Jugend ver-danke ich seiner Mutter, und das müßte ich ihr so gern an ihrem Rinde vergelten,“ begann Hans Dietrich noch einmal, und leise, als schäme er sich, es zu sagen, fügte er hinzu: „Gewinne mir sein Herz. Ich wünsche so sehr, daß Wilens Rind mich liebt.“
Marga drehte die Lippen fest aufeinander, um nicht laut aufzuschreien; so brennend schmerzte sie die Eifersucht.
Gohenege stand erklüftet auf. Mit dem Gedanken, daß nervöse Frauen doch recht schwer zu behandelnde Wesen seien, setzte er sich an den Schreibtisch, um einen Artikel über den Jollartiz zu schreiben.
„Hast Du Deinen Wunschzettel schon fertig?“ fragte der Freiherr seinen Neffen.
Hasso hatte gar nicht beachtet, Wünsche aufzuschreiben, und als der Onkel am nächsten Abend seine Frage wiederholte, war der Zettel immer noch nicht entstanden.
„Aber, Junge, in Deinem Alter pflegt man doch stets einen ganzen Sack von Wünschen zu haben!“ ermunterte ihn der Onkel. „Was meinst Du zu einem Boug, einer Jockey-equipage, oder möchtest Du lieber ein Zweirad, ein Boot?“
Hasso begeherte nichts von alledem. „Ich würde Dich sehr dankbar sein, wenn Du mir erlaubtest, über die Feiertage zu Migi's Eltern zu reisen,“ gestand er endlich.
Hätte er die Sterne vom Himmel verlangt, es würde Gohenege nicht so verstimmt haben, wie dieser Wunsch. „Wie kommst Du auf den Gedanken, Migi's Eltern besuchen zu wollen?“ forschte er. „Stehst Du denn noch in Verbindung mit Migi? Ich möchte nicht, daß ich in der Posttasche Briefe für Dich gefunden hätte.“
„Ich darf Dir auf diese Frage nicht antworten,“ erwiderte Hasso mit leise zitternder Stimme; denn er erwartete, daß der Onkel zum Rohrtisch greifen würde. 232.2)

Ma
für die Gemein-
Fuchshain, G
Erzzeit wöchentlich
Anzeigenpreis: die
Nr. 100.

Verte
§ 1. Die Ver-
Foggen,
Weizen,
Gerste,
Korner,
Erbsen, ei-
Bohnen, ei-
Linien,
Wicken,
Buchweizen
Sütle
zu Saatzeiten
Landwirten auf Ausstell-
Gemeindebehörde einzure-
Fruchtart und welche M-
werden soll. Die Gemein-
verband weiter und hat
des Antrages zu früher
Anträge unmittelbar bei
Ausstellung von
verband.
§ 2. Wer mit
Arten zu Saatzeiten
gilt auch für Genossenschaft-
Vertreter. Antrag auf
nahme eines hierzu be-
hande zu stellen. Die
beziehen.
Die für das vergan-
schöne haben mit dem 1
Die jugendlichen
Sozialguteschäft nach ein-
Mutter Buch zu führen.
harte (Abchnitt A) belegt
in monatlich in 2 Stücken
Sozialkartenabchnitte B
Monats einzureichen.
§ 3. Anerkannte
guterührungen ebenfa-
stehenden Mutter Buch
harte (Abchnitt A) belegt
il auch von ihnen unter
troglichen Sozialkarten je-
zureichen.
Sozialgut darf nicht
kauft werden, wenn es
§ 4. Betrieben,
und 1914 mit dem Ver-
lacht haben, kann der 2
die Veräußerung selbst-
nehmen. In dem An-
in den Jahren 1913 und
Betriebsart verkauft haben
den Sozialguterkehr in
Diese Wirtschaften
verpflichtet. Sie haben in
Monats dem Bezirksver-
Mengen die Sozialgut abge-
B und C der Sozialkarte
§ 5. Die Veräu-
Wintergetreide zu Saat-
1917, von Sommergetreide
zum 15. Juni 1918 erfol-
§ 6. Sozialgut von
wie von Gemeinen, in den
des Sozialguts von Winte-
von Roggen und Winte-
abgesetzt werden.
§ 7. Es wird da-
Schichtpreise festgelegt sin-
preisfrei.
§ 8. Zuwerbhand-
kannmachung werden mit
traße bis zu 50 000 Mk.
Der Verlust ist in
Neben der Strafe
hich die strafbare Handlung
§ 9. Diese Bekann-
Bestimmungen über Soa-
Grimma, 20. Au-
der
Ge